

Ralf Ruhl

Ein nordischer Männermythos

Henrik Ibsen hat ein Schauspiel aus dem Volksmärchen gemacht, Edvard Grieg hat berühmte Melodien dazu komponiert. Und jetzt galoppiert der jugendliche Sagenheld Peer Gynt auf seinem Traumrentierbock durch ein musikalisches Kinderbuch – stürmisch!

Peer liegt im Gras, einen Halm im Mund, und schaut in die Wolken. Gerade reitet er auf dem größten Rentierbock der Welt durchs Gebirge – da kommt seine Mutter und schimpft ihn wieder einmal aus. Nichts habe er aus seinem Leben gemacht. Und es stimmt, sie leben in Armut, Peers Hosen sind nicht mehr als Flicker, und Schuhe – was war das noch gleich? So beginnt das Kinderbuch fantasievoll und mit aller Sympathie auf Seiten des jugendlichen, nicht angepassten Outsiders.

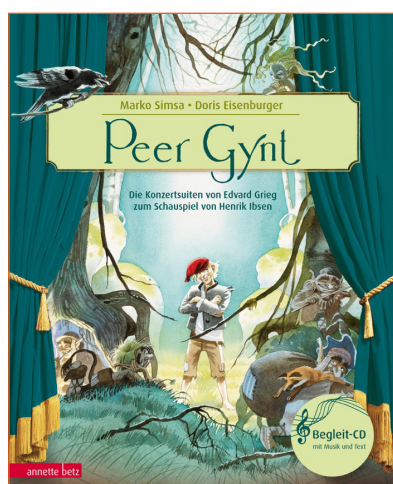
Dass der Vater im Suff die Existenz der Familie zerstört und Frau und Kind allein gelassen hat, wird hier nicht erwähnt. Somit bleiben uns (Vor-) LeserInnen wesentliche Informationen für das Verständnis von Peers Psyche und der Motivation für sein Handeln vorenthalten. Denn sozialen Abstieg und Verlassen-Werden verkraften Kinder nicht so ohne weiteres. Wie viele Trennungskinder schlägt er sich auch auf die Seite des El-

ternteils, bei dem er lebt: seine Mutter. Die liebt er über alles. Und macht sich nun auf, Geld zu verdienen, auch um ihr ein besseres Leben zu ermöglichen.

Rennt in den Ort. Prügelt sich. Entführt die Braut von der Hochzeit. Wird verfolgt. Rettet sich ins Reich des Bergkönigs. Prahlt dort von seiner Herkunft und seinen Fähigkeiten. Wird verjagt. Verliebt sich in Solveig. Traut sich aber nicht, es ihr wirklich einzugestehen, hält sich für minderwertig ihrer Reinheit gegenüber. Er baut Geschäfte auf, lebt als Kapitalist in Nordafrika, verliert immer wieder alles, reitet durch die Wüste, hat eine Affäre mit einer Araberin, wird Sklavenhändler, Berater eines Fürsten – und ist doch immer getrieben.

Ein Mann läuft vor sich selbst davon

Getrieben und auf der Flucht. Der Flucht vor sich selbst, vor seiner Sehnsucht. Und von seiner Sehnsucht: nach Anerkennung, nach Liebe. Die Liebe, die immer hält, ist die zur Mutter. Der hilft er beim Sterben mit seinen Fantasiegeschichten in die andere Welt hinüber. Aber mit der Liebe zu einer Frau als Partnerin – das klappt nicht. Er wird betrogen, trägt immer das Bild der reinen



Marko Simsa | Doris Eisenburger


Peer Gynt. Die Konzertsuiten

Berlin: Annette Betz Verlag / Ueberreuter 2019 | ISBN 978-3-219-11800-1
32 Seiten, mit CD | 24,95 Euro | empfohlen ab 5 Jahre | [mehr Infos](#)

Solveig in sich. Bis er nach einem langen Abenteuerleben allein und mittellos schiffbrüchig an Norwegens Strand gespült wird. Er macht sich auf in die alte Hütte. Dort sitzt immer noch Solveig und wartet auf ihn. (»Hilfe« höre ich manche Feministin und moderne Frau stöhnen, aber hier geht es in erster Linie um das Männerbild.) Und er erkennt, dass das, wonach er ein Leben lang gesucht hat, schon da war. Seine Liebe zu Solveig. Ihre Liebe zu ihm. Dass er nach solchen langen, lebensgefährlichen Irrnissen endlich seine ganz einfache Erfüllung gefunden hat, sei ihm von Herzen gegönnt.

Ja, es ist schon karikierend, was Ibsen hier verbreitet. Der Mann, der immer getrieben ist. Immer schaffen muss. Immer vorwärts kommen will. Eben das bürgerliche Bild, das schon Schiller in seiner »Glocke« so wunderbar ironisierte: Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben und drinnen waltet die züchtige Hausfrau.

Das ganze Elend des – von einem Jugendlichen fantasierten – Männerlebens wird hier sichtbar: Anerkennung gibt es nur für Leistung. Letztendlich fürs Geld machen. Nicht für schöne Geschichten und Gedanken. Hart musst du sein, sonst wirst du betrogen – von Teilhabern und Händlern (die Peer seine Schiffe abluchsten) wie von Frauen (besagte Araberin Anitra, die mit seinen Schätzen auf und davon ging). Die große Sehnsucht aber, Anerkennung für das Sein, wie du bist – die gibt es in diesem Männerleben nicht. Dafür musst du dich frei machen von dem Hamsterrad und den (imaginierten) Ansprüchen anderer. Wenn du Glück hast, ist die Liebe dann schon immer da gewesen.

Dies herauszustellen könnte ein guter Ansatz sein, auch Kindern heute diese alte Geschichte und die Musik nahe zu bringen. Leider bleibt es in diesem Kinderbuch aber beim naturalistischen Erzählen des Märchens, des Ablaufs. Und damit bei genau der von Ibsen so kritisierten nationalromantischen Darstellung. Die Vorstellung von Griegs Musik auf der CD folgt ebenfalls diesem einfachen, unkritischen Bild. Es ist eben schöne Musik, mit eingängigen, wunderbaren Melodien. Nicht mehr. Schade eigentlich. 

Märchen, Schauspiel und Musik

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden fast überall in Europa Märchen, Sagen und Erzählungen gesammelt. Wie in Deutschland die Brüder Grimm waren auch in anderen Ländern Forscher unterwegs, um »Ursprüngliches« zu entdecken. So auch der Norweger Peter Christian Asbjørnsen. Seine Sammlung von Feenmärchen, der »Peer Gynt« entstammt, erschien 1845 und war nach wenigen Jahren fast überall in Skandinavien bekannt.

Der Dramatiker Henrik Ibsen verfasste auf diesem Stoff fußend ein Erzählgedicht. Das war so erfolgreich, das er 1867 eine Bühnendruckfassung herausbrachte. Allerdings schrieb er es nicht in Norwegen, sondern in seinem freiwilligen Exil in Italien. In seinem Werk macht er immer wieder den romantizierenden Nationalismus seiner Landsleute lächerlich.

Diese kritische Haltung ist in der Musik Edvard Griegs nicht zu erkennen. Im Gegenteil, Grieg gab immer wieder an, dass Ibsens Stück nie seine volle Sympathie erlangen würde. Seine 26-teilige Bühnenmusik wurde zusammen mit dem Drama 1876 uraufgeführt. Mehr als zehn Jahre später baute er aus seiner Schauspielmusik seine berühmten »Peer-Gynt-Suiten«. Heute wird Griegs Musik kaum mehr mit dem Drama zusammen aufgeführt; seine romantische Programmmusik passt nicht zu Ibsens kritischer und karikierender Intention.

Ibsens »Peer Gynt« steht immer wieder auf dem Spielplan deutscher Bühnen, 2020 zum Beispiel im [Theater Essen](#) und an der [Schaubühne Berlin](#).

**Autor**

Ralf Ruhl

Vater eines Sohnes und einer Tochter, lebt in Göttingen. Begeisterter Vorleser zu Hause, manchmal auch in Kita und Schule. Pädagogischer Mitarbeiter in der Männerberatung des AWO-Kreisverbands Werra-Meißner. Außerdem ist er seit über 25 Jahren journalistisch aktiv.

✉ Ralf.Ruhl@t-online.de

🌐 www.vaeter-zeit.de

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

📞 040. 38 19 07

📠 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Ruhl, Ralf (2020): Ein nordischer Männermythos. Marko Simsa's und Doris Eisenburger's »Peer Gynt. Die Konzertsuiten« (Berlin 2019; Rezension). www.maennerwege.de, Januar 2020

Keywords

Musik, Jungenleben, Männerbilder, Geschlechterrollen, Norwegen, Kinderbuch

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.